

Für jede veröffentlichte
Geschichte erhalten Sie
bis zu 150 Euro!

Bei diesen Patientinnen sieht unsere Praxis doppelt

Gleicher Name sorgt für Verwirrung

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag. Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: cornelius.heyer@springer.com



In unserer Patientenkartei gibt es zwei junge Frauen, die den gleichen Vor- und Nachnamen haben. Sie sind nicht verwandt, kennen sich auch nicht, wissen nur voneinander, weil es einmal zu einer Verwechslung kam. Seitdem nennen beide bei der Anmeldung immer auch ihr Geburtsjahr (was bei ihnen vier Jahre auseinanderliegt).

Neulich erhielt ich eine Mail von einer der beiden mit der Bitte um eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung aufgrund einer Corona-Erkrankung. Als ich dann kurze Zeit später in den Laborbefunden einen positiven PCR-Test mit dem Namen der anderen Patientin fand, fürchtete ich, dass es erneut zu einer Verwechslung gekommen war. Wir haben im Moment aufgrund freudiger Umstände zwei medizinische Fachangestellte gleichzeitig „verabschieden“ müssen, und immer wieder fällt auch bei uns jemand wegen eigener Coronaerkrankung aus, sodass es für die „Neuen“ wenig Gelegenheit zur gründlichen Einarbeitung gibt.

Aber beim sorgfältigen Prüfen beider Patientenakten sowie der Mails und Befunde der letzten Tage stellte

sich heraus, dass es diesmal keinen Fehler gab. Tatsächlich waren beide Namensvetterinnen unabhängig voneinander erkrankt und im Abstand von zwei Tagen positiv getestet worden. ■

Dr. med. Andrea Linsel, Lüneburg



Schicksalhaft zusammengeschweißt.

Für ein paar zünftige Zukunftssorgen ist man nie zu alt

„Mit neunundneunzig ist noch lange nicht Schluss!“ – so sang einst Udo Jürgens, jedenfalls wenn man die Zahl auf den Kopf stellt. Wenn man 99 Jahre alt wird, dann kommt nicht nur der Pfarrer zum Gratulieren, sondern auch der Hausarzt – also ich! Da es Sonntag war und die Blumenläden geschlossen waren, fuhr ich bei der Friedhofsgärtnerei vorbei, denn auch dort können sie wunderschöne Sträuße zaubern. Leider hatte die auch geschlossen. Somit war meine einzige Chance, die nächstgelegene Tankstelle aufzusuchen. Schlimm!

Ich kam in einen Verkehrsstau mit Polizeibegleitung, denn die Darmstädter Lilien, unsere Fußballmannschaft, hatten es noch in der Hand, den Aufstieg zurück in die erste Liga zu erkämpfen. Ich sah schon Trauben von Fußballfans vor mir an der Kasse stehen!

Doch recht schnell ergatterte ich ein einigermaßen passables Blumengesteck und eine Schachtel Pralinen und ging damit zum Altenheim. Meine Patientin war allein in ihrem Zimmer, und wir unterhielten uns über die alten Zeiten. Sie wollte wieder zurück in ihre Wohnung

gegenüber meiner Praxis, erzählte sie mir. Plötzlich schaute sie mich besorgt an und begann: „Wie wird denn das weitergehen ...“, woraufhin ich mir schon tröstende Worte zurechtlegte, dass sie gar nicht meine älteste Patientin sei und ich auch noch ihren Hundertsten mit ihr feiern wollte.

Da beendete sie ihren Satz mit: „... wenn Sie mal nicht mehr da sind?!“ Oha! dachte ich mir, konnte sie aber beruhigen, denn die Nachfolge für die nächsten 99 Jahre ist längst gelöst. ■

Dr. med. Luise Hess, Darmstadt